

Schwab, Gustav: 8. Wie die Könige zu Bethlehem das Kind Jesus fanden und e

1 Vor Bethlems Mauern hält der Zug;
2 Da luden sie von den Kameelen,
3 Was jedes edler Schätze trug,
4 Gold, Silber, Purpurkleid, Juwelen;
5 Sich selbst sie schmückten königlich,
6 Den höchsten König zu empfangen,
7 Und hinter ihnen reihte sich
8 Die Heereskraft in stolzem Prangen.

9 Der greise König
10 Dem, als der Stern, das Auge flammte,
11 Ging wie ein Priester Allen vor,
12 Im faltenreichen Purpursammte:
13 Das blaue Stahlgewand umschließt
14 Den
15 Aus Rotgold, wie aus Feuer, sprießt
16 Das schwarze Haupt

17 So ziehn sie durch den kleinen Ort
18 In tiefen, fragenden Gedanken;
19 Doch macht des Engels seltsam Wort
20 Den Greisen und den Mann nicht wanken.
21 Dem Jüngling nur, dem Mohren, pocht
22 Das Herz noch zweifelnd an die Rippen:
23 Zu reimen hat er nicht vermocht
24 Die Königswürde mit der Krippen.

25 Doch nicht mehr zweifeln läßt der Stern,
26 Er hält in seines Laufes Mitte,
27 Fest, unbeweglich krönt sein Kern
28 Das Haupt von einer morschen Hütte.
29 Ein grau, zerfallen, alt Gestein,
30 Ein Strohdach kärglich überkleidet:

31 Soll das des Königs Wohnung sein?
32 Ja! spricht der Greis, der Stern entscheidet.

33 Umringt ist schnell der schnöde Stall
34 Von aller Erde Herrlichkeiten.
35 Es drängt sich rings der Diener Schwall,
36 Der Gaben reichste zu bereiten.
37 Die Fürsten treten ein gebückt,
38 Das Sternlicht fließet durch die Wände,
39 Sie sind von solchem Stral durchzückt,
40 Daß sich ihr Haupt senkt in die Hände.

41 Als sie den Blick nun aufgethan
42 Und all das Licht gelernt ertragen,
43 Wer doch vermag, was da sie sahn,
44 Der es nicht selbst geschaut, zu sagen?
45 Da wird die stolze Sprache stumm;
46 Doch ist ein Schein davon geblieben!
47 Schau dich nach frommen Bildern um,
48 Dort findest, Sänger, du's geschrieben:

49 In dem zerfallenen Gebäu,
50 Da sitzt bei'm Eselein und Rinde
51 Im öden Stall, auf armem Heu,
52 Ein stilles Weib bei ihrem Kinde.
53 Ein Weib? O schaut ihr Angesicht!
54 Fürwahr, sie weiß von keinem Manne,
55 Mit jungfräulichem Augenlicht
56 Hält sie der Erde Lust im Banne.

57 Und ist doch es ihr eigner Sohn,
58 Den sie hält mütterlich umschlungen;
59 Sie hat, entströmt dem Himmelsthron,
60 Des Allerhöchsten Kraft durchdrungen.
61 Der stolze Mutterblick es sagt,

62 Es sagt's die Hand auf reinem Herzen,
63 In dem's von Gottes Lust nur tagt,
64 Und nachtet nur von Gottes Schmerzen.

65 Nicht Krone brauchet solche Frau,
66 Nicht der Gewänder farb'ge Gluten,
67 Nur eines Mantels Dunkelblau
68 Sieht man den reinen Leib umfluten,
69 Und, als der echten Gottesbraut,
70 Wallt ihr um's Haar der weiße Schleier;
71 Doch allverklärend überthaut
72 Der Stern sie mit dem ew'gen Feuer.

73 Der Stern bestrahlt das zarte Kind,
74 Das Angesicht von Milch und Rose,
75 Es ist, wie andre Kinder sind,
76 Ruht hilflos, nackt, im Mutterschooße.
77 Es liegt so still und wonniglich,
78 Daß sie im Schauen sind verloren,
79 Und willig beugt der Nacken sich
80 Des stolzen, jugendlichen Mohren.

81 Verwirrt von solcher Lieblichkeit
82 Vergaßen sie der reichen Gaben,
83 Das Nächste, was der Diener beut,
84 Das Kleinste sie ergriffen haben.
85 Ein wenig Goldes faßt der Greis,
86 Der Mann streut Weihrauch auf's Geschirre,
87 Der Jüngling sucht in Thränen heiß,
88 Und greift – nach einer Handvoll Myrrhe.

89 Die Jungfrau neigt sich mildiglich
90 Zu eines Jeglichen Geschenken,
91 Ihr Blick füllt mit dem Geiste sich,
92 Er scheint in Deutung sich zu senken:

93 Dem
94 Doch
95 Des

96 Sie ringt mit dem verborgnen Sinne:
97 Ob sie dem Staunen Worte leiht? –
98 Die Fürsten werden es nicht inne,
99 Sie sind dem König zugewandt,
100 Sie ruhn in Andacht vor der Krippe,
101 Und drücken still die zarte Hand
102 Des Kindes an die heiße Lippe.

103 Doch lenkt den weisen Melchior
104 Der Geist auf seine beste Gabe:
105 Den goldnen Apfel langt er vor,
106 Er war einst Alexanders Habe;
107 Zu seines Zepters Schmuck bestellt,
108 Des runden Weltalls köstlich Zeichen,
109 Geschmelzt vom Zins der ganzen Welt –
110 Was läßt sich mehr dem Kinde reichen?

111 Mit seinem Blick und seinem Hauch
112 Hat dieses kaum den Ball berührt,
113 Sieh! der verstob zu Asch' und Rauch;
114 Wohin er fuhr, ward nicht verspüret. –
115 Verwandelt ist das Angesicht
116 Des Kindes da vor ihren Blicken,
117 Auf seinen Wangen wohnt das Licht,
118 In dem die Himmel sich erquicken.

119 Und welch ein Aug' – ein Aug' ist sein,
120 Geformt aus Gottes Feuerflammen;
121 Ein Aug' – es spricht: Die Welt ist mein,
122 Ich kann erlösen und verdammen! –
123 Jetzt taget es in ihrem Geist,

124 Die alten Finsternisse fliehen,
125 Und die entsetzte Zunge preist
126 Des Schöpfers Macht, vor der sie knieen. –

127 Wer aber steht zur Seite still,
128 Und sinnt, auf seinen Stab gelehnet,
129 Andächtig, was da werden will,
130 Nicht an so Herrliches gewöhnet?
131 Ein wohlbejahrter, frommer Mann,
132 Ein treuer, irdischer Berater;
133 Sprich, wo man bessern finden kann
134 Zu solchen Kindes Pflegevater?

135 Der nimmt die Kön'ge bei der Hand,
136 Und führt sie freundlich aus der Klausen.
137 Sie stehen lang noch umgewandt
138 Vor dem zerfallnen, alten Hause,
139 Ist es doch wie ein grauer Rest
140 Gestürzten Tempels anzuschauen:
141 Der Gott, der drin sich niederläßt,
142 Der wird ihn herrlich wieder bauen!

143 So standen in Gedanken sie,
144 Und zogen fürbaß in Gedanken;
145 Doch da begann der Rosse Knie
146 Und der Kameele Tritt zu schwanken.
147 Und Hungers, Durstes, Schlags Gewalt
148 Fing an im Haufen sich zu regen;
149 Und selbst die Fürsten mußten bald
150 Zu Mahl und Schlaf sich niederlegen.

151 Und sieh! ein Traumbild warnt ihr Herz,
152 Es nahen zarte Kinderseelen,
153 Und winken ihnen, heimatwärts
154 Sich einen andern Pfad zu wählen.

- 155 »nicht in Herodes falsches Haus!«
156 Hell klingt das Wort in ihren Ohren.
157 Sie wachen auf, sie ziehen aus –
158 Nacht ist's, der Stern ist längst verloren.

(Textopus: 8. Wie die Könige zu Bethlehem das Kind Jesus fanden und es anbeteten. Abgerufen am 23.01.2026 von h